

Entweder hatte er sich mit dem Umstand abgefunden, dass wir dieses Abenteuer gemeinsam bestreiten würden, oder er hatte zuvor einfach überreagiert.

Ich nickte. »Okay, dann geh vor. Ich bleibe dicht hinter dir.« Jetzt, da ich endlich wieder alles um mich herum klar und deutlich sehen konnte, kam es mir falsch vor, Nox' Hand zu halten. Doch als ich meine Finger aus seinen löste, zuckte ein undefinierbarer Ausdruck über sein Gesicht. Ehe ich mir Gedanken machen konnte, was das zu bedeuten hatte, kehrte Nox mir erneut den Rücken zu. Wortlos machte er sich auf den Weg, geradewegs auf das Licht zu.

Unvermittelt folgte ich ihm und

konzentrierte mich auf den Weg. Zumindest bis ich die ersten Meter in dieser unwirklichen Welt hinter mich gebracht hatte. Mit jedem weiteren Schritt driftete meine Aufmerksamkeit ab, bis sie gänzlich auf meine neue und reizüberflutende Umgebung gerichtet war. Mein Verstand hatte Schwierigkeiten, die vielen Sinneseindrücke zu verarbeiten, und konzentrierte sich zunächst auf das, was sich meinen Augen bot.

Ich befand mich in einem Wald, dessen war ich mir sicher. Ich sah Bäume, Sträucher und Büsche, die aus dem Boden wuchsen, bemerkte Gras und Laub, die unseren Weg pflasterten und unter meinen Schuhsohlen

knirschten, als ich darüber schritt. Aber damit hörte die Ähnlichkeit zu den Wäldern, die ich kannte, auch schon auf. Die Baumstämme und Äste hier waren nämlich nicht braun und aus knorriger Rinde, sondern besaßen eine tiefschwarze Farbe und glatte und glänzende Oberflächen. Sie schimmerten durchsichtig, als wären sie aus Glas geblasen. Ein wenig erinnerte mich das Material an Onyxgestein, über das wir irgendwann einmal im Geografieunterricht gesprochen hatten.

Die Blätter hier waren nicht aus einem saftigen, hellen Grün, sondern besaßen eine tiefe und dunkle Farbe wie Flaschenglas. Dabei schimmerten sie metallisch, als hätte

man sie mit Autolack veredelt, und verursachten ein diffuses Licht, als wäre es bereits später Nachmittag und die Sonne gerade im Begriff unterzugehen. Die dichten Baumkronen verstärkten diesen Eindruck. Sie ragten hoch in den Himmel und überspannten uns wie ein Baldachin mit ihrem Blätterkleid. Woher das grelle Licht gekommen war, das mich eben noch geblendet hatte, konnte ich unmöglich erklären.

Als Nächstes konzentrierte ich mich auf den Geruch, der mich umgab. Es duftete nach Holz, Laub, Harz und feuchter Erde, jedoch so intensiv, dass es meine Sinne benebelte und mir Kopfschmerzen bereitete. Auch das

unentwegte Knirschen unter meinen Schuhsohlen kratzte unangenehm an meinem Nervenkostüm. Dennoch konnte ich nicht aufhören, jedes noch so kleine Detail in mich aufzusaugen.

Den Kopf in den Nacken gelegt drehte ich mich um meine eigene Achse und nahm immer mehr von der bizarren und ungewohnten Schönheit dieses Waldes auf. Dabei bemerkte ich, dass der Eingang zur Kapelle verschwunden war. Mir bot sich keine Möglichkeit, diesen Gedanken weiterzuverfolgen, denn im selben Moment entdeckte ich Vögel, so farbenfroh und schillernd, dass ich meinen Augen nicht traute. Doch sobald ich versuchte ihre